

Rudolf von Sinner

## Religion im Plural

“Ich bin katholisch, wie alle.”

Candomblé-Oberpriesterin

“So muss man jetzt einmal mehr sagen [...] ‘bye bye’ traditionelles Brasilien!”

Antônio Flávio Pierucci<sup>1</sup>

“In Brasilien wird alles zur Religion”, sagt der Volksmund.<sup>2</sup> So gibt es dort etwa bis heute zwei Tempel der *Kirche des positivistischen Apostolates* (in Rio de Janeiro und Porto Alegre), wo doch gerade Auguste Comte (1798-1857) Religion und Metaphysik durch den Positivismus überwunden wissen wollte. Das positivistische Motto “Ordnung und Fortschritt” (*ordem e progresso*) hat es gar auf die Flagge dieses immer stärker religiös pluralen Landes geschafft. Zur Zeit des Militärregimes (1964-1985) versuchte der Staat, eine Art brasilianischer Zivilreligion einzuführen, indem der “Unterricht in Moral und Zivilität” obligatorisch wurde, der explizit die “Verehrung des Vaterlandes, seiner Symbole, Traditionen, Institutionen und großen Darstellungen seiner Geschichte” einschloss. Die entsprechende Nationale Kommission für Moralität und Zivilität erarbeitete gar ein “Gebet für Brasilien” (Azevedo 1981). Zu Beginn der 1990er Jahre wurde allein im Großraum Rio de Janeiro pro Werktag eine neue Kirche gegründet (Fernandes et al. 1998).

- 
- 1 Zitiert in Souza (2004: 77; Pierucci 2004: 24). – Ich greife im vorliegenden Text frei auf frühere eigene Arbeiten zurück, vor allem auf die für die *Greenwood Encyclopedia* (Crociotti 2009) verfassten Stichworte “Religion”, “Pentecostalism” und “Roman Catholic Church”. Frau Kollegin Graciela Chamorro (*Universidade Federal de Grande Dourados/Mato Grosso do Sul*) danke ich sehr herzlich für die kritische Durchsicht des Manuskripts mit hilfreichen Korrekturen und Ergänzungen insbesondere zur indigenen Bevölkerung, ihrer Geschichte und Religion. Vgl. dazu auch ihr Buch (Chamorro 2003).
  - 2 “Religion” (*religião*) wird in Brasilien für alle Formen geglaubten und gelebten Transzendenzbezugs verwendet; sogar verschiedene christliche Kirchen können je als Religion (z.B. *religião católica*, *religião luterana*) bezeichnet werden. Hier soll Religion in der Vielfalt ihrer Erscheinungs- und Organisationsformen beschrieben werden, ohne eine weiter eingrenzende Definition vorzulegen. Es sei jedoch vermerkt, dass – anders als im deutschsprachigen Raum – die Religionsphänomenologie in der brasilianischen Religionswissenschaft weit verbreitet ist, sodass die verschiedenen Religionen als Erscheinungsformen der letztlich gleichen Realität gelten können, unter Voraussetzung der Religion als “universaler Erfahrung des Menschen” (Roos 2008); vgl. dazu Brandt (2007).

Die Namen dieser Kirchen "für jeden Geschmack" sind dementsprechend vielfältig: "Evangelische Kirche der Abscheu vor dem krummen Leben"; "Kirche Explosion des Glaubens"; "Evangelische Pfingstliche Kirche der letzten Einschiffung zu Christus"; "Automotive Kirche des Heiligen Feuers"; "Evangelische Vereinigung Treu sogar unter Wasser"; "Baptistische Kirche Feuersbrunst von Segnungen"; "Evangelischer Kreuzzug von Pastor Waldervino Coelho dem Allerhöchsten"; "Kirche der Sieben Trompeten der Apokalypse"; "Kirche I. W. A. S. (Ich will Auch den Segen)"; "Evangelische Pfingstliche Kirche Spucke Christi" und so weiter (Fernandes/Mazzarelli 2003). Einige dieser Kirchen bestehen nur gerade aus einer Garage, in der ein selbsternannter Pfarrer vor vielleicht 50 Mitgliedern mit seinem Mikrofon den Verkehr (und die Nachbarskirche) zu übertönen sucht. Andere haben sich auf Hunderte oder gar Tausende von Mitgliedern ausgedehnt und eine nationale, in manchen Fällen sogar internationale Organisation aufgebaut. Die schon in ihrem Namen prätentiose "Universale Kirche des Reiches Gottes" ist mittlerweile auf der ganzen Welt präsent und sendet kontinuierlich brasilianische Pfarrer und Bischöfe zur Betreuung ihrer Anhänger aus (Oro/Corten/Dozon 2003). In Brasilien konkurriert sie mit ihrer massiven öffentlichen Präsenz – durch riesige, zentral gelegene Tempel und das ihr gehörende zweitgrößte nationale Fernsehnetzwerk – direkt mit der römisch-katholischen Kirche. Orientalische Religionen, namentlich der Buddhismus, sind nach offiziellen Zahlen noch wenig verbreitet, aber auf dem Vormarsch.

Brasilien ist heute, national und international, ein beliebtes und äußerst ertragreiches Forschungsfeld für Sozialwissenschaftler und Theologen gleichermaßen. Ob es hier so etwas wie Säkularisierung gibt? Darüber ist die Kontroverse groß. In jedem Fall hat in Brasilien weder eine umfassende "Entzauberung der Welt" (Max Weber) stattgefunden, noch ist Religion in die Privatsphäre verdrängt worden. Doch hat sich die Rolle und der Status von Religion in Brasilien verändert, diversifiziert und enttraditionalisiert. Auch hat die brasilianische, vor allem römisch-katholische Kirche heute nicht mehr die Rolle der "weltweit theologisch progressivsten und institutionell innovativsten" Kirche (Stepan 1989: xii) inne, die sie zur Zeit des Militärregimes wahrgenommen hatte, obwohl sie nach wie vor auf das politische Geschehen Einfluss nimmt (Sinner 2006).

## 1. Religiöse Pluralisierung

Diese religiöse Pluralisierung ist ein junges Phänomen.<sup>3</sup> Bis tief ins 20. Jahrhundert galt es als ausgemacht, dass Brasilianer- und Katholischsein synonym seien. Durch das portugiesische Patronat war die katholische Kirche den kolonialen Organen und dann, im unabhängigen brasilianischen Kaiserreich (1822-1889), dem Kaiser unterstellt. Als die am 15. November 1889 ausgerufene Republik die Staatskirche und das Patronatssystem abschaffte, hat sich die nun wahrhaft *römisch*-katholische Kirche eigenständig organisieren und zu ungekannter Blüte gelangen können. Gab es um 1900 gerade einmal 20 Diözesen, so ist deren Zahl stetig angestiegen; 2001/02 waren es 269.<sup>4</sup> Andere Kirchen, seit 1824 offiziell zugelassen, wurden als "ausländisch" gebrandmarkt und bekämpft. Zwar ist es richtig, dass die sogenannten "historischen protestantischen Kirchen" (Anglikaner, Lutheraner, Kongregationalisten, Presbyterianer, Methodisten, Baptisten – in dieser Reihenfolge) durch Immigration aus Europa (vor allem aus Deutschland) und/oder Mission aus den Vereinigten Staaten von Amerika entstanden sind. Ihre Mitglieder sind jedoch in Brasilien geboren und die Leitung ist längst in brasilianische Hände übergegangen. Das am schnellsten wachsende Segment sind jedoch die Pfingstkirchen. Auch sie sind zunächst (1910/11) durch ausländische Missionare entstanden, jedoch schon bald von Brasilianern übernommen worden, und die seither neu gegründeten Kirchen sind ausnahmslos die Frucht brasilianischer, charismatischer Prediger und Heiler. Die vor allem in den 1970ern oft gehörte Behauptung, diese Kirchen seien aus politisch motivierter, CIA-unterstützter US-amerikanischer Missionierung hervorgegangen, ist also nichtig.

Die folgende Tabelle zeigt einen klaren Trend in der religiösen Zugehörigkeit an: Während die römisch-katholische Kirche jedenfalls nominell nach wie vor die klare Mehrheit zu sich rechnen kann – Brasilien ist mit 125 Mio. Katholiken das weltweit "katholischste" Land –, hat sie namhafte Verluste hinnehmen müssen, während vor allem die Pfingstkirchen enorm schnell gewachsen sind. Brasilien ist mittlerweile auch das "pfingstlichste" Land der Welt. Von der Volkszählung 1980 bis zur jüngsten im Jahr 2000 haben die Pfingstler sich verdreifacht und kamen auf rund 26 Mio. erklärter Mitglieder. Allerdings ist in dieser Zeit auch die Zahl der "Religionslosen" um diesen

3 Zur Geschichte des Christentums in Lateinamerika, mit Brasilien als einer der wiederkehrenden Fallstudien, siehe Prien (2007), auch Goldstein (1994).

4 <[http://www2.ceris.org.br/estatistica/caicbr/quadro\\_01.asp](http://www2.ceris.org.br/estatistica/caicbr/quadro_01.asp)> (03.04.2007).

Faktor angewachsen. „Religionslos“ bedeutet nicht unbedingt, dass diese Menschen keinen Glauben hätten; sie bezeichnen sich jedoch als keiner Religion zugehörig. Außerdem ist die religiöse Mobilität enorm groß: Gemäß einer Befragung aus dem Jahr 2004 haben 23% der Bevölkerung wenigstens einmal (oder auch mehrfach) die „Religion“, und das heißt meistens „die Kirche“ gewechselt, darunter rund 15 Mio. Katholiken (Fernandes 2006).

**Religiöse Zugehörigkeit in % nach den Volkszählungen**

Religion/Kirche	1980	1991	2000
Römisch-Katholisch	89,0	83,0	73,6
Pfingstkirchen	3,2	5,6	10,4
Religionslose	1,6	4,7	7,3
Historische Protestantische Kirchen	3,4	3,0	5,0
Spiritisten	0,7	1,1	1,4
Afro-brasilianische Religionen	0,6	0,4	0,3
Andere	1,2	1,8	1,6
Keine Antwort	0,3	0,3	0,2

Quelle: IBGE: *Censo demográfico 2000* (IBGE 2000; Follmann 2006).

Gemäß einer neueren Erhebung des *Pew Forum* ist die Diversifizierung noch stärker: 21% für alle „evangélicos“, wie die nicht katholischen Christen meist global bezeichnet werden, gegenüber bloß 57% Katholiken und 13% anderer Religionen. Pfingstliche und charismatische Gläubige machen nach der genannten Erhebung 49% der städtischen Bevölkerung über 18 Jahren aus, 57% der Katholiken und 78% der „evangélicos“ (Pew Forum 2006).

## **2. Die römisch-katholische Kirche, indigene und afro-brasilianische Religionen**

Es mag erstaunen, dass hier drei Religionen bzw. Religionstypen zusammengefasst werden. Der Grund dafür ist, dass deren jüngere Geschichte direkt mit der römisch-katholischen Kirche in Verbindung steht. Zur Zeit der Ankunft der Portugiesen mit Pedro Alvares Cabral, zu Ostern 1500, gab es in Brasilien etwa 5 Mio. Indigene, vor allem entlang der Küstenlinie und in der Amazonas-Region (Ribeiro 1995). Es gab Sprachverwandtschaften (die Tupi-Guaraní Sprachfamilie), aber keine übergeordnete Organisation wie unter den Azteken in Mexiko oder den Inkas in den Anden. Die Kolonisten

dezimierten diese Völker durch Krieg, neu eingeführte Krankheiten und Sklaverei und bekämpften ihre Religion oder ihr Heidentum, soweit sie nicht einmal das Vorhandensein einer Religion anerkannten (Hemming 1978). Dennoch haben diese Religionen überlebt, nicht selten unter dem Dach der römisch-katholischen Kirche oder sogar in den traditionell weniger für Synkretismus empfänglichen evangelischen Kirchen. Im Amazonasgebiet gibt es freilich bis heute Völker mit wenig Kontakt zur Außenwelt und auch zu den Kirchen, über deren autonome Religion wir durch die Tätigkeit von Missionaren Kenntnis haben, die sich im Geiste des respektvollen Mitlebens (*convivência*) ihrem Leben eingegliedert haben. Seit der demokratischen brasilianischen Verfassung von 1988 werden ihre Rechte viel besser geschützt, was sicher wieder zu einem Wachstum der indigenen Bevölkerung, die zur Zeit auf 450.000 bis 770.000 geschätzt wird,<sup>5</sup> führt. Wie alle indigenen Kulturen haben sie eine mündliche Tradition mythischer Erzählungen und Religion ist in allen Lebensbereichen so präsent, dass sie nicht sinnvoll von der Kultur getrennt werden kann. Es gibt Mittler zwischen den immanenten und transzendenten Welten, meist "pajés" genannt, eine Art von Schamanen, die besondere Kenntnisse über Heilung, unter anderem durch Kräuter und Pflanzen, Gebete, Massagen und Schröpfstechniken haben.

Die römisch-katholische Kirche kam mit der portugiesischen Kolonialmacht in die "Neue Welt". Die erste Messe wurde am 26. April 1500, am Sonntag nach Ostern, vom Franziskanerpater Henrique de Coimbra († 1532) gefeiert, einer der 17 Priester der Expedition. Das neu eroberte Land wurde zur Kolonie unter dem portugiesischen König. Die Kirche unterstand dem Patronat, sodass die Krone nicht nur für das materielle, sondern auch für das geistliche "Wohl" ihrer Untertanen zuständig war. Rom hatte dort nichts zu melden. Die Portugiesen bemühten sich freilich kaum um die Ausbildung des Klerus und die Organisation der Kirche. Erst 1739 wurde ein Seminar für den Weltklerus eröffnet. Dessen Vertreter waren eher Beamte als Geistliche und wurden auch als solche betrachtet. Angesichts des mageren Lohnes und ihrer Vernachlässigung durch die Laien schauten sich jene nach anderen Einkommensquellen um, was ihren Ruf kaum zu verbessern imstande war. Brasilien war eine Art von Feudalgesellschaft (Freyre 1990) mit wenig staat-

---

5 Die niedrigere Zahl stammt von der Regierungsinstitution *Fundação Nacional do Índio* (FUNAI) aus dem Jahr 2005, die höhere von der Volkszählung 2000 des *Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística* (IBGE). Bei letzterer, auf Selbsteinschätzung fußender Zahl ist insbesondere bemerkenswert, dass sie sich seit 1991 (290.000) mehr als verdoppelt hat, was auf ein erstarktes indigenes Selbstbewusstsein zurückzuführen sein dürfte (Azevedo 2008).

licher und noch weniger kirchlicher Kontrolle. Die Landbesitzer besaßen die eigentliche Macht. Am ehesten waren die Ordensleute handlungsfähig, unter starker Präsenz der Benediktiner, Franziskaner, Karmeliter, Kapuziner, Oratorianer und, vor allem, der Jesuiten. Bekannt wurden die sogenannten Jesuitischen "Reduktionen" in Paraguay (diese Gebiete gehören heute zu Brasilien), wo man im 16. und 17. Jahrhundert Indigene ansiedelte. Diese "Reduktionen" boten, bei aller fragwürdigen Vermischung von Kolonialismus und Mission, einen gewissen Schutz und erbrachten ökonomische Leistungen, weswegen sie im politischen Tauziehen zwischen Spanien und Portugal und aufgrund der ökonomischen Interessen der Kolonisten zerstört wurden.

Die Jesuiten, die sich um die Einführung des Tupi-Guaraní als Nationalsprache bemüht hatten, wurden unter dem mächtigen Marquis de Pombal (1699-1782) im Jahre 1759 vertrieben. Die brasilianische Kirche wurde weiter geschwächt und vermochte kaum wirkliche Evangelisierung zu betreiben. Aus dieser Situation erwuchs die starke Volksreligiosität mit ihren Heiligen, Prozessionen und Wallfahrtsorten. 1717 wurde die von Alter und Wetter eingedunkelte Holzstatue Mariens, die spätere nationale Schutzheilige *Nossa Senhora da Conceição Aparecida*, aus dem Rio Paraíba do Sul gefischt. Weitere Verehrung kommen insbesondere dem Heiligen Antonius von Padua, Johannes dem Täufer und Petrus zu, die namentlich in den Junifesten (*festas juninas*) geehrt und verehrt werden. Auch die kanonisierten Ärzte Kosmas und Damian, deren Fest am 27. September begangen wird, stechen hervor. Nicht offiziell, aber vom Volk kanonisiert worden ist etwa Pater Cícero Romão Batista (1844-1934) in Juazeiro do Norte (Ceará). Bis heute gilt das Sprichwort: "viele Heilige, wenige Priester: viel Gebet, wenig Messe".

Afrikanische Religionen kamen mit den Menschen, die von den Portugiesen seit 1538 als Sklaven über den Atlantik geschifft wurden (Bastide 1978). Sie kamen vor allem aus Westafrika, aber auch aus Angola und dem Kongo. Aufgrund dieser verschiedenen Herkunft sind ihre Nachkommen religiös in "Nationen" unterschieden, doch mussten sich die hergebrachten Religionen synkretistisch anpassen, weil Familien und Sprachverwandte vor dem Verkauf strikt getrennt wurden, um sie zu schwächen. Für lange Zeit konnten sie nur unter dem Dach der katholischen Kirche existieren, indem sie die Feste ihrer *orixás* als katholische Heiligenfeste tarnten. Darum unterscheiden viele Anhänger afrikanisch-brasilianischer Religionen nicht zwischen Katholischsein und der Zugehörigkeit zum *candomblé* und geben bei den Volkszählungen in der Regel das unverfänglichere "katholisch" an. Dar-

aus erklärt sich die eingangs zitierte Aussage der *candomblé*-Oberpriesterin. Dennoch gibt es heute, wenn ich recht sehe, eine zunehmende Tendenz religiöser Selbstbehauptung unter den afro-brasilianischen Religionen, in stärkerer Abgrenzung vom Katholizismus.<sup>6</sup> Obwohl afrikanischen Ursprungs, gehören diesen Religionen mehr und mehr auch Weiße an, sodass von einer Universalisierung gesprochen werden kann. Besonders stark ist dies in der um 1920 in Rio de Janeiro entstandenen Mischreligion "Umbanda", die afrikanische, spiritistische, volksthologische und indigene Elemente verbindet. Im von europäischer Einwanderung gezeichneten Süden ergab die jüngste Volkszählung gar mehr deklarierte Angehörige afro-brasilianischer Religionen als in der viel stärker afrikanisch beeinflussten Bahia, was auf den starken weißen Zustrom vor allem zur "Umbanda" hinweist.

### 3. Evangelische Kirchen

Unter Ausnahme einer Handvoll Einzelpersonen wie dem Lutheraner Hans Staden (1525-1579), der das erste von einem Augenzeugen verfasste Buch über Brasilien schrieb (1557 veröffentlicht), gab es vor dem 19. Jahrhundert lediglich zwei Episoden evangelischer Präsenz in Brasilien.<sup>7</sup> Anhänger Calvins aus Genf und französische Hugenotten nahmen an der Expedition zur Gründung des "antarktischen Frankreich" in der Guanabara-Bucht teil (1555-1567), die nach kurzer Zeit von den Portugiesen beendet wurde. Die Protestanten freilich wurden bereits vorher unter dem Anführer der Expedition, Nicolas Durand de Villegaignon (1510-1571), zu Märtyrern, nachdem sie 1558 das erste reformierte Glaubensbekenntnis in der Neuen Welt verfasst hatten. Jean de Léry (1534-1611), der einen wichtigen Reisebericht

---

6 Zu den afro-brasilianischen Religionen und Kulturen siehe den Beitrag von Nilma Lino Gomes in diesem Band.

7 "Warhaftige Historia und Beschreibung eyner Landtschafft der wilden, nacketen, grimmigen Menschfresser Leuthen in der Newenwelt America gelegen". – Ich benutze hier das in Deutschland seit der Reformation geläufige "Evangelische" als Oberbegriff, die auch unter IECLB-Lutheranern (IECLB = *Igreja Evangélica de Confissão Luterana no Brasil*; Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien) lange Zeit gebräuchlich war. Heute sind mit "evangélicos" in Brasilien zunächst alle nicht katholischen Christen gemeint, spezifischer aber die sogenannten "Evangelikalen", die besonders auf individuelle Frömmigkeit, ein datierbares Bekehrungserlebnis, missionarische Tätigkeit und intensive Lektüre der als göttlich verbal inspiriert geltenden Bibel Wert legen, und die Pfingstler (siehe dazu unten). Die in diesem Abschnitt genannten Kirchen werden in Brasilien als "historische protestantische Kirchen" klassifiziert, wobei Anglikaner und Baptisten die Bezeichnung "protestantisch" aus verschiedenen Gründen ablehnen.

über Brasilien verfasste, überlebte und kehrte nach Frankreich zurück (Léry 1578/1992). Von 1630-1654 besetzte die Holländische Westindische Compagnie die Küste von Pernambuco bis nach Sergipe im Süden und bis nach Maranhão im Norden und brachte die reformierte Konfession mit sich. Die Holländer unter Prinz Moritz von Nassau-Siegen (1604-1679) waren jedoch tolerant, namentlich gegenüber Katholizismus und Judentum, und sind mit positiven Erinnerungen verbunden. Nachdem auch diese Episode durch Vertreibung der Holländer zu Ende gegangen war, war es "a-Katholischen" streng verboten, nach Brasilien einzureisen, wie Ausländern überhaupt. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als die britische Flotte den portugiesischen Hof auf seiner Flucht nach Brasilien vor Napoleons Truppen schützte, wurde es Anglikanern erlaubt, ihren Glauben auszuüben. 1810 wurde in Rio eine anglikanische Ausländergemeinde gegründet.

1824 ließ die Verfassung des unabhängigen Kaiserreichs andere "Religionen", das heißt Konfessionen, unter gewissen Voraussetzungen zu (Art. 5). Die römisch-katholische Kirche sollte die (offizielle) Religion des Kaiserreichs bleiben; andere durften ihre "häuslichen" oder "privaten" Gottesdienste feiern, solange die dafür benutzten Gebäude nicht an eine Kirche erinnerten. Konkret bedeutete dies, dass sie weder Kirchturm noch Glocke noch Kreuz aufweisen durften. Mit dieser Regelung war die Tür für die – staatlich aus ökonomischen, rassischen und sicherheitspolitischen Gründen geförderte – Einwanderung geöffnet und die ersten evangelischen Gemeinden wurden noch im selben Jahr von Deutschen in der bereits bestehenden, vornehmlich katholischen, Schweizer Kolonie von Nova Friburgo (Rio de Janeiro) und in São Leopoldo (Rio Grande do Sul) gegründet.<sup>8</sup> Die Immigranten kamen vor allem aus Deutschland, aber auch aus der Schweiz, aus Österreich, Luxemburg und Russland. Aus den als "Kirche der Deutschen" bekannten Gemeinden, zu denen vor allem Lutheraner, aber auch Reformierte und Unierte gehörten, gingen schließlich zwei *lutherische Kirchen* hervor: Die IECLB (siehe FN 7) und die "Evangelisch-Lutherische Kirche Brasiliens" (*Igreja Evangélica Luterana do Brasil*, IELB), die zur Missouri-Synode (USA) gehört. Zudem gibt es freie lutherische Gemeinden und neuerdings auch einen Verbund charismatischer lutherischer Gemeinden, den Pfingstkirchen ähnlich (siehe unten). In der Volkszählung 2000 bezeichneten sich etwas mehr als 1 Mio. Brasilianerinnen und Brasilianer als lutherisch,

---

8 Zu den lutherischen Kirchen siehe Dreher (1978; 2005; Prien 1989); zu den weiteren evangelischen Kirchen siehe Mendonça/Velasques Filho (2002).



vor allem in den Bundesländern der Region des Südens und in Espírito Santo.

Neben diesen in der Regel als "Immigrationskirchen" bezeichneten kamen andere evangelische Kirchen durch Mission nach Brasilien. Der schottische Missionar Robert Reid Kalley kam über Madeira nach Rio de Janeiro und gründete im Jahre 1855 gemeinsam mit seiner Frau, Sarah Poulton Kalley, von der verschiedene bekannte Kirchenlieder stammen, die "Kongregationalistische Kirche Brasiliens". Sie vertraten eine auf individuelles Heil konzentrierte Bekehrungstheologie auf der Linie der US-amerikanischen Erweckungen. Heute haben diese Gemeinden etwa 148.000 Mitglieder.

1859 kam der US-Amerikaner Ashbel Green Simonton in Rio de Janeiro an und gründete drei Jahre später die erste "Presbyterianische Kirche" in Brasilien. Der erste brasilianische evangelische Pfarrer war José Manuel da Conceição, ein konvertierter katholischer Priester, durch den sich die presbyterianische Kirche namentlich in der Region São Paulo ausdehnte. 1870 gründete die Kirche die *American School* (heute Presbyterianische Universität Mackenzie) in São Paulo. Über die Vorherrschaft von Missionaren aus den USA und die Präsenz von Freimaurern in der Kirche spaltete sich eine Gruppe 1903 als "Unabhängige Presbyterianische Kirche" ab. Weitere Spaltungen erfolgten, sodass es heute über zwanzig presbyterianische Kirchen in Brasilien gibt, von denen die meisten zahlenmäßig unbedeutend sind. Sie kommen zusammengerechnet auf knapp 1 Mio. Mitglieder. Die älteste von ihnen, die "Brasilianische Presbyterianische Kirche" (IPB), ist die größte geblieben, wohl auch die strengste in Bezug auf Kirchendisziplin und Beharren auf Rechtgläubigkeit. Diese wurde vom ehemaligen IPB-Pfarrer Rubem Alves – heute einer der meistgelesenen Schriftsteller und gesuchten Psychoanalytiker Brasiliens – zu Recht als "Right Doctrine Protestantism" bezeichnet (Alves 1979).

Eine erste *methodistische Mission* war 1836 in Rio begonnen worden, konnte sich jedoch nicht halten. Erst ab 1886 vermochte sich der Methodismus in Brasilien zu etablieren, vor allem unter der aufstrebenden Mittelklasse, nicht zuletzt aufgrund der methodistischen Schulen und Hochschulen. Sozial engagiert und ökumenisch offen gehörten die Methodisten zu den wenigen Evangelischen, die sich dem Militärregime in den 1960er und 1970er Jahren widersetzen. Heute freilich ist der Methodismus starken charismatischen und anti-ökumenischen Strömungen ausgesetzt, die 2006 den Austritt aus allen ökumenischen Gremien, in denen die römisch-katholische

Kirche vertreten ist, durchsetzen konnten. Etwa 340.000 Brasilianerinnen und Brasilianer bezeichnen sich als Methodisten.

Die *baptistischen Kirchen* kamen durch die besonders konservative "US Southern Convention" nach Brasilien. Nach einer längeren Vorgeschichte gründeten sie 1881 die "Erste Baptistische Kirche in Salvador (Bahia)". Mehr als andere Kirchen haben sie sich um eine starke evangelistische Tätigkeit bemüht und sind so zur größten evangelischen Kirche geworden, mit rund 3 Mio. Mitgliedern. Sie sind freilich, wie die Kongregationalisten, ein Konglomerat lokaler autonomer Gemeinden, die sich zwar in Konventionen zusammenschließen, aber erhebliche Unterschiede aufweisen können, etwa in Bezug auf die Rolle von Frauen in der Kirche, ökumenische Zusammenarbeit, den Stellenwert theologischer Ausbildung und von sozialen Engagements.

Die *anglikanische Kirche* hat, wie erwähnt, schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine erste Gemeinde bilden können. Eine eigentliche Mission begann jedoch erst 1898, im Bundesland Rio Grande do Sul. Dort bildeten die Anglikaner eine anglo-katholische Lebensform aus, während sie sich im Nordosten evangelikalen Tendenzen annähern. Der Streit über die Zulassung Homosexueller zur Ordination entbrannte aufgrund der Bischofsweihe von Gene Robinson in den USA, einem bekennenden Homosexuellen, auch in Brasilien und führte schließlich zu einem Schisma (2006) in der Diözese von Recife (Pernambuco).

Die *Siebenten-Tages-Adventisten*, die Christi Wiederkunft (Advent) erwarten und den siebten Tag (Sabbat) gemäß dem dritten Gebot (Exodus 20, 8) ehren, kamen 1890 nach Brasilien und wuchsen zunächst unter deutschen und österreichischen Immigranten. Heute zählen sich über 1,2 Millionen zu ihnen; sie sind besonders aktiv im Bildungs- und Gesundheitsbereich mit eigenen Institutionen.

Einige dieser sogenannten "historischen" Kirchen haben ökumenische Körperschaften wie die Ökumenische Projektkoordination (*Coordenadoria Ecumênica de Serviço*, CESE, 1973) in Salvador (Bahia) und den Nationalen Kirchenrat (*Conselho Nacional de Igrejas Cristãs*, CONIC, 1982) in Brasília gebildet. Während CESE durch die Unterstützung von Kleinprojekten und Bildung vor allem im Bereich der Menschenrechte und sozialer Transformation tätig ist und sich hierin weit herum Respekt verschafft hat, vertritt CONIC dieselben Anliegen vor der Bundesregierung, neben dem theologischen Dialog und der Förderung praktischer Zusammenarbeit unter den verschiedenen Kirchen.

Schließlich gibt es beachtliche und wachsende Gruppen am Rande des Christentums, vor allem die “Zeugen Jehovas” (1,1 Mio.) und die “Mormonen” (etwa 200.000 Mitglieder).

#### 4. Pfingstkirchen

Gemäss der *World Christian Database* ist Brasilien heute das Land mit der größten pfingstlichen Bevölkerung in absoluten Zahlen; 2006 wurde sie auf rund 24 Millionen geschätzt. Hierbei werden lediglich Angehörige von Pfingstkirchen mitgerechnet, nicht jedoch die Millionen von Christen in der katholischen Kirche (Katholische Charismatische Erneuerung) oder den evangelischen Kirchen, die als “charismatische” Christen bezeichnet werden (wegen der *charismata*, dem Heiligen Geist zugeschriebene Gnadengaben, z.B. Römer 1, 11; 1 Korinther 12, 4ff.). Die bereits erwähnte Studie des *Pew Forum* (2006) rechnet mit einem Anteil von 15% Angehöriger von Pfingstkirchen und 34% von charismatischen Christen in anderen Kirchen, zusammen also 49% aller Christen in Brasilien. Es handelt sich dabei um dasselbe Phänomen: Unter Bezug auf das biblische Pfingstereignis, als der Heilige Geist die Jünger Jesu erfüllte und sie anfangen, “zu predigen in andern Sprachen [oder ‘Zungen’], wie der Geist ihnen gab auszusprechen” (Apostelgeschichte 2, 3-4) entstand ab 1901 in den USA eine Bewegung, für die das spontane Sprechen in unbekannten oder nie gelernten, real existierenden Sprachen (“Zungenreden”) als Beweis für die Taufe mit dem Heiligen Geist galt. In den USA lernten der Italiener Luigi Francescon und die Schweden Gunnar Vingren und Daniel Berg diese Bewegung kennen und brachten sie nach Brasilien. Die sogenannte erste Welle der Pfingstbewegung entstand so 1910 in São Paulo (*Congregação Cristã do Brasil*) und 1911 in Belém (Pará, *Assembléias de Deus*). Für sie waren die Zungenrede, Prophezeiungen und das Unterscheiden der (guten und bösen) Geister zentrale Elemente der Glaubenspraxis. Bis heute sind diese beiden, mit rund 2,5 bzw. 8,5 Mio. Mitglieder (2000), die größten Pfingstkirchen geblieben. Die zweite Welle entstand in den 1950ern durch Missionare der “Church of the Four-Square Gospel”, aber auch schon durch brasilianische Prediger wie Manoel de Mello (“Igreja Pentecostal o Brasil para Cristo”, 1955) und Davi de Miranda (“Igreja Pentecostal Deus é Amor”, 1962). Diese Kirchen entstanden vornehmlich in São Paulo und zeichnen sich durch die Betonung der Krankenheilung als Geistesgabe sowie die Benutzung von Massenmedien für die Evangelisierung aus.

Die dritte Welle ging von Rio aus und konstituierte die Neo-Pfingstkirchen. Sie unterscheiden sich erheblich von den früheren Pfingstkirchen insofern, als die klassischen Geistes- oder Gnadengaben ebenso wie die strenge moralische Disziplin hier zugunsten von Heilung, Teufelsaustreibung und (wirtschaftlich und sozialer) Prosperität zurückgetreten sind. Die Welt ist nach dieser Auffassung von bösen Geistern bewohnt, die in einer geistlichen Schlacht bekämpft werden müssen. Solche bösen Geister werden mehr oder weniger direkt den afro-brasilianischen Religionen zugeschrieben und erhalten darin einen diskriminatorischen und rassistischen Beiklang. Gottes Gaben sind für die Neo-Pfingstler zur Gänze schon im Diesseits wirksam. Wer nur genügend glaubt und diesem Glauben durch erkleckliche Beiträge an die Kirche Ausdruck verleiht, wird nicht nur wie andere Christen um diese Gaben bitten, sondern soll sie von Gott verlangen können, der durch den "investierten" Glauben und dessen pekuniären Ausdruck zur Antwort verpflichtet ist. Zu dieser Welle gehören die "Igreja Universal do Reino de Deus" (1977), die "Comunidade Evangélica Sara Nossa Terra" (1976), die "Igreja Internacional da Graça" (1980) und "Renascer em Cristo" (1986) (Freston 1994; Mariano 1999).

Während für die Pfingstler traditionell galt, dass sich "der Gläubige nicht in die Politik einmischen soll", gibt es seit der Konstituante 1987-1988 eine spezielle überparteiliche Gruppierung der "Evangelischen", deren Kirchen eigene Kandidaten benennen, die von ihren "Brüdern" (und Schwestern) gewählt werden sollen (dazu Freston 2001: 11-58; 2008). Dadurch sind die *evangélicos* zu einem beachtlichen Wahlpotential gelangt und werden von den Kandidaten auch gehörig hofiert, obwohl die Gläubigen keineswegs blind ihren Pastoren folgen. Entgegen ihrem eigenen Anspruch haben sich die pfingstlichen und neo-pfingstlichen Volksvertreter durchaus nicht moralisch korrekter verhalten als die anderen und sind ebenso wie viele von diesen in Klientelismus und Korruption verfangen. Wichtig ist aber der Beitrag der Pfingstkirchen zur Rehabilitierung Strafgefangener und Drogenabhängiger, für die es kaum alternative Projekte gibt. Da die Pfingstkirchen vornehmlich Arme ansprechen, ist ihr Beitrag zu deren Selbstwertgefühl und effizienteren Nutzung der knappen Ressourcen von kaum zu überschätzender Bedeutung (dazu Mariz 1994; Chesnut 1997; Corten 1999).

## 5. Andere Religionen

Die nach der Volkszählung stärkste Gruppierung sind die "Spiritisten" mit etwa 2,3 Mio. Anhängern. Es handelt sich um eine spezifisch brasilianische

Form medialer Verbindung zu den Seelen Verstorbener im Rahmen einer Seelenwanderung mit Reinkarnation, die auf den Franzosen Allan Kardec (mit zivilem Namen Denisard Léon Hyppolite Rivail, 1804-1869) zurückgeht und darum auch "kardecismo" genannt wird. Dessen Lehre ist unter anderem im "Buch der Geister" formuliert (Kardec 2007). Die Spiritisten verstehen sich eher als Philosophie denn als Religion, oder dann als Synthese und Harmonie aller Religionen. Ihre Mitglieder sind in der Mehrzahl sozial und wirtschaftlich gut situiert und unterhalten eine stattliche Anzahl philanthropischer Einrichtungen.

*Jüdische Gemeinden* gibt es in einigen Hauptstädten, vor allem São Paulo und Rio. Sie sind einflussreich, wenn auch zahlenmäßig klein (etwa 87.000 Mitglieder). Der langjährige leitende Rabbiner von São Paulo, Henry Sobel, ist als Verteidiger der Menschenrechte in der Militärdiktatur und als Förderer des interreligiösen Dialogs bekannt geworden (Sobel 2008). Als "Muslime", vornehmlich Immigranten aus arabischen und afrikanischen Ländern, bezeichneten sich 27.000 Brasilianerinnen und Brasilianer gemäß der Volkszählung von 2000. Sie sind vor allem in São Paulo und Foz do Iguaçu zu finden, wo sie im Handel starke Präsenz zeigen.

*Orientalische Religionen* sind vertreten durch asiatische Einwanderer, vor allem Buddhisten aus Japan und Korea (ca. 215.000 Angehörige), sind aber auf verschiedene Weise auch darüber hinaus präsent, sei es als neue Religionen wie die "Messianische Weltkirche" oder "Seicho-No-Ie" (zusammen 151.000 Mitglieder), sei es allgemeiner – und darum nicht quantifizierbar – durch Denkweisen, Weltanschauungen und gelebte Spiritualität. Buddhistische Klöster werden zahlreicher und scheinen eine städtische Mittelklasse anzuziehen.

## 6. Religionsfreiheit

Eine der ständigen Forderungen von Seiten der Pfingst- und Neopfungstkirchen ist die Religionsfreiheit, die – so wird behauptet – nicht zur vollen Geltung gelangt sei, da *de facto* die römisch-katholische Kirche weiterhin starken Einfluss auf die Staatsorgane ausübe (Giumbelli 2002). Das zwischen dem brasilianischen Staat und dem Vatikan unterzeichnete Abkommen vom 13. November 2008 hat dieser Behauptung neues Gewicht verliehen. Auch wenn darin nichts wirklich Neues zu finden ist und die Geltung von Verfassung und Gesetz an keiner Stelle außer Kraft gesetzt wird, ist die wirkliche

Motivation und Bedeutung dieser überraschenden Unterzeichnung geheimnisumrankt und daher offen für Spekulationen.<sup>9</sup>

Die brasilianische Gesetzgebung weist in Bezug auf Religion eine bemerkenswerte Lücke auf. Dies ist so seit 1890, als die Trennung von Kirche und Staat unter Anlehnung an das US-amerikanische *First Amendment* dekretiert wurde. Der Staat hat demnach keine offizielle Religion zu etablieren, darf die religiöse Tätigkeit im Prinzip jedoch auch nicht einschränken. Obwohl das nicht immer eingehalten wurde – die afro-brasilianischen Religionen etwa wurden nicht als Religion eingestuft, sondern wegen der Tieropfer gesundheitlichen und veterinären Regelungen unterworfen –, führt es heute zu einem wilden Wachstum von religiösen Gruppen, für deren Anerkennung nicht mehr erforderlich ist als ein Statut, ein Vorstand und dessen offizielle Registrierung, womit deren religiöse Gebäude etwa von der Grundstückssteuer befreit sind. Zunehmend werden statt der traditionellen Messen an öffentlichen Veranstaltungen „ökumenische“ Feiern durchgeführt. Das ist im Prinzip sehr positiv zu werten und gibt der religiösen Pluralisierung Ausdruck. Die Durchführung wird aber oft in unergiebigster Weise dem Zufall überlassen und verkommt leicht zu einer Plattform für religiöses Marketing.

Neben den Fragen öffentlicher Präsenz von Religion, die neuerdings zum Beispiel unter dem Titel einer öffentlichen Theologie verhandelt werden (Sinner 2007), gibt es auch eine soziologische Wahrnehmung von kirchenloser Religion, die zwar meist christliche Symbole wie das Kreuz übernimmt, jedoch nicht einer bestimmten Kirche zuzurechnen ist und ohne Priester, Pfarrer/in oder Prediger auskommt (Birman 2003). Sportanlässe sind dafür typisch, wie die Gebetsrunde der brasilianischen Fußballmannschaft nach dem siegreichen Finale 2002 oder bei der olympischen Goldmedaille in Athen (2004), als das brasilianische Volleyballteam eine Flagge mit der Aufschrift „Gott ist treu“ vorzeigte. Auch zivilgesellschaftliche Bewegungen wie die Landlosen (*Movimento dos Trabalhadores Sem Terra*, MST), die aus der katholischen Landpastoral hervorgegangen ist, benutzen gerne religiöse Symbole ohne spezifische kirchliche Referenz.

---

9 Von Seiten des Nationalen Forums für den Religionsunterricht wurde vor allem bemängelt, dass der verfassungsmäßig vorgeschriebene Religionsunterricht an öffentlichen Schulen im Abkommen als konfessionell vorausgesetzt wird, was zumindest dem Geist der 1997 in dieser Richtung geöffneten Bildungsgesetzgebung von 1996 widerspricht; <<http://www.fonaper.com.br>> (19.11.2008). Viele *evangélicos* sind freilich auch für einen konfessionellen und nicht ökumenischen oder religionswissenschaftlichen Unterricht.

### Literaturverzeichnis

- Alves, Rubem (1979): *Protestantism and Repression: a Brazilian Case Study*. London: SCM.
- Azevedo, Marta Maria (2008): "Diagnóstico da população indígena no Brasil". In: *Ciência e Cultura*, 60, 4, S. 18-22.
- Azevedo, Thales de (1981): *A religião civil brasileira: um instrumento político*. Petrópolis: Vozes.
- Bastide, Roger (1978): *The African Religions of Brazil: Toward a Sociology of the Interpenetration of Civilizations*. Baltimore: Johns Hopkins University Press.
- Birman, Patrícia (Hrsg.) (2003): *Religião e espaço público*. São Paulo: Attar.
- Brandt, Hermann (2007): "Religionswissenschaften interkulturell: die gegensätzliche Wahrnehmung der Religionsphänomenologie in Brasilien und Deutschland". In: *Theologische Literaturzeitung*, 132, S. 611-630.
- Chamorro, Graciela (2003): *Auf dem Weg zur Vollkommenheit: Theologie des Wortes unter den Guarani in Südamerika*. Münster: LIT.
- Chesnut, R. Andrew (1997): *Born Again in Brazil: The Pentecostal Boom and the Pathogens of Poverty*. New Brunswick: Rutgers University.
- Corten, André ([1995] 1999): *Pentecostalism in Brazil: Emotion of the Poor and Theological Romanticism*. New York: St. Martin's Press.
- Crocitti, John (Hrsg.) (2010): *Brazil Today. An Encyclopedia for Life in the Republic*. Westport: Greenwood.
- Dreher, Martin ([1975] 1978): *Kirche und Deutschtum in der Entwicklung der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- (2005): *História do povo luterano*. São Leopoldo: Sinodal.
- Fernandes, Carlos/Mazzarelli, Luciana (2003): "Igrejas para todos os gostos". In: *Eclésia*, 8, 91, S. 44-49.
- Fernandes, Rubem César et al. (1998): *Novo Nascimento. Os Evangélicos em Casa, na Igreja e na Política*. Rio de Janeiro: Mauad.
- Fernandes, Silvia Regina Alves (Hrsg.) (2006): *Mudança de religião no Brasil: desvendando sentidos e motivações*. Rio de Janeiro: CERIS.
- Follmann, José Ivo (2006): "O Mundo das Religiões e Religiosidades: alguns números e apontamentos para uma reflexão sobre novos desafios". In: Scarlatelli, Cleide et al. (Hrsg.): *Religião, Cultura e Educação*. São Leopoldo: Editora Unisinos, S. 11-28.
- Freston, Paul (1994): "Breve História do Pentecostalismo Brasileiro". In: Antoniazzi, Alberto (Hrsg.): *Nem Anjos nem Demônios. Interpretações sociológicas do pentecostalismo*. Petrópolis: Vozes, S. 67-159.
- (2001): *Evangelicals and Politics in Asia, Africa and Latin America*. Cambridge: Cambridge University Press.
- (Hrsg.) (2008): *Evangelical Christianity and Democracy in Latin America*. New York: Oxford University Press.
- Freyre, Gilberto ([1933] 1990): *Herrenhaus und Sklavenhütte: ein Bild der brasilianischen Gesellschaft*. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag.
- Giumbelli, Emerson (2002): *O fim da religião: dilemas da liberdade religiosa no Brasil e na França*. São Paulo: Attar.

- Goldstein, Horst (1994): "Gott und seine Brasilianer". In: Briesemeister, Dietrich et al. (Hrsg.): *Brasilien heute: Politik – Wirtschaft – Kultur*. Frankfurt am Main: Vervuert, S. 464-480.
- Hemming, John (1978): *Red Gold. The Conquest of the Brazilian Indians*. Cambridge: Harvard University Press.
- IBGE (*Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística*) (2000): *Censo Demográfico 2000*. <<http://www.ibge.gov.br>> (11.02.2007).
- Kardec, Allan ([1860] 2007): *O Livro dos Espíritos*. São Paulo: Federação Espírita do Brasil.
- Mariano, Ricardo (1999): *Neopentecostais: Sociologia do novo pentecostalismo no Brasil*. São Paulo: Loyola.
- Mariz, Cecília Loreto (1994): *Coping with Poverty: Pentecostals and Christian Base Communities in Brazil*. Philadelphia: Temple University Press.
- Mendonça, Antônio Gouvêa/Velasques Filho, Prócoro ([1990] <sup>2</sup>2002): *Introdução ao protestantismo no Brasil*. São Paulo: Loyola/São Bernardo do Campo: IEPG.
- Oro, Ari Pedro/Corten, André/Dozon, Jean-Pierre (Hrsg.) (2003): *Igreja Universal do Reino de Deus: os novos conquistadores da fé*. São Paulo: Paulinas.
- Pew Forum (*The Pew Forum on Religion and Public Life*) (2006): *Spirit and Power. A 10-Country Survey of Pentecostals*. Washington, D.C.: Pew Research Center. <<http://pewforum.org/publications/surveys/pentecostals-06.pdf>> (14.06.2007).
- Pierucci, Antônio Flávio (2004): "'Bye bye, Brasil' – O declínio das religiões tradicionais no Censo 2000". In: *Estudos Avançados*, 18, 52, S. 17-28.
- Prien, Hans-Jürgen (1989): *Evangelische Kirchwerdung in Brasilien: Von den deutsch-evangelischen Gemeinden zur Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn.
- (2007): *Das Christentum in Lateinamerika*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Ribeiro, Darcy (<sup>2</sup>1995): *O povo brasileiro: a formação e o sentido do Brasil*. São Paulo: Companhia das Letras.
- Roos, Jonas (2008): "Religião". In: Bortolotto Filho, Fernando (Hrsg.): *Dicionário Brasileiro de Teologia*. São Paulo: ASTE, S. 859-861.
- Sinner, Rudolf von (2006): "Der Beitrag der Kirchen zum demokratischen Übergang in Brasilien". In: Lienemann-Perrin, Christine/Lienemann, Wolfgang (Hrsg.): *Kirche und Öffentlichkeit in Transformationsgesellschaften*. Stuttgart: Kohlhammer, S. 267-300.
- (2007): "Brazil: From Liberation Theology to a Theology of Citizenship as Public Theology". In: *International Journal of Public Theology*, 1, 3-4, S. 338-363.
- Sobel, Henry (2008). *Um homem: um rabino*. São Paulo: Ediouro.
- Souza, Luiz Alberto Gomes de (2004): "As várias faces da Igreja Católica". In: *Estudos Avançados*, 18, 52, S. 77-95.
- Stepan, Alfred (Hrsg.) (1989): *Democratizing Brazil. Problems of Transition and Consolidation*. New York: Oxford University Press.